

THUN SCHLOSS SCHADAU

Zwischen Gold, Marmor und Ledertapeten

Staub und Lärm prägen derzeit das Schloss Schadau und seine Umgebung. Die Stadt lässt das Innere ihres Bijous sanieren und Gastzimmer einbauen. Am Samstag können Interessierte einen Blick auf die Baustelle hinter den denkmalgeschützten Mauern werfen. Eröffnet wird der Betrieb im Juni 2019.

Im Eingangsbereich des Schlosses Schadau haftet das ausgelegte Plastik bei jedem Tritt kurz den Schuhsohlen an. In der Luft hängt Staub, der sofort ein Niesen auslöst und bald auch im Mund ein Knistern zur Folge hat. Von weitem lässt ein lautes Rattern das Hantieren mit einem Gerät erahnen, und von der imposanten Wendeltreppe aus Sandstein drängt sich ein unangenehmes Dröhnen eines Dampfgerätes in die Ohren. Kabel sind über die Böden verteilt, in der Ecke liegen Werkzeuge und ein Wasserkübel.

Michael Gerber, Leiter Denkmalpflege des Kantons Bern, und Anna Suter, Suter + Partner Architekten, ermöglichen vor den Führungen im Schloss Schadau vom Samstag an den Denkmaltagen (vgl. «Denkmaltage in Thun») eine Besichtigung der Baustelle in den leeren Räumen aus dem 19. Jahrhundert. Die Stadt Thun, seit 1925 Besitzerin, lässt ihr Vorzeigebijou aus dem

«Sowohl die Fälschungen als auch der gesamte Innenausbau ist von höchster Qualität.»

Architektin Anna Suter

19. Jahrhundert derzeit umbauen und Gastzimmer einbauen (vgl. «Sanierung und Umbau»).

Einzigtages Gesamtkonzept

«Dieses Gebäude ist einzigartig und in seinem Gesamtkonzept speziell», schwärmt Gerber, während er seine Augen im leeren Saal des Restaurants die Wände entlangwandern lässt. Das Schloss sei nach französischen und auch englischen Vorbildern erbaut worden. «Viele Ideen und das Handwerk wie auch die Materialien sind importiert, vor allem aus Frankreich, teils aus Holland – doch der Baumeister war ein Einheimischer», sagt der Denkmalpfleger. Ein Lächeln huscht über sein Gesicht. Von der Architektur bis zur Anordnung der Räume sei eine hierarchische Struktur zu erkennen.

«Das Schloss ist in einmalig gutem Zustand», betont Anna Suter. Der Bankier Abraham Denis Alfred de Rougemont habe dieses anstelle eines alten Landsitzes in

einer Art Schauarchitektur erbauen lassen. «Sich ein Schloss, also einen Regierungssitz, als Wohnresidenz zu errichten, war eine Laune», ergänzt die Architektin, «aber auch Machtgebaren der Erbauerfamilie.»

Europaweit speziell

«Im Erdgeschoss muss lediglich der eine oder andere Knitter oder Riss im Leder restauriert und der Staub aus den Ritzen entfernt werden», sagt Michael Gerber und fährt mit den Fingerspitzen bei einigen Ornamenten über die goldene Farbe in der Ledertapete. «Auch befreien wir die Materialien von Nikotin und Dreck.» Jegliche Holzteile würden geflickt und gerichtet, ergänzt Anna Suter, und später eingebaute, störende Einbauten entfernt. Dabei zeigt sie auf die Stelle, wo bislang die Treppe ins Untergeschoss zur Toilette geführt hat. «Hier entstehen neu die Hotelrezeption und eine Café-Bar», sagt sie und geht voraus, über das Plastik und neben dem Drachen vorbei. Einem Wächter gleich und ab-sprungbereit bewacht der Dämon auf dem Geländer der Wendeltreppe den Zutritt ins Obergeschoss. «Das gesamte Treppenhaus ist europaweit etwas vom Speziellsten überhaupt», erwähnt Michael Gerber beim Aufsteigen. Hier sei ein Steinmetzmeister am Werk gewesen. «Die Gesamtkombination ist von der Konzeption, dem Treppenlauf mit dem gebrochenen Geländer, der Brüstung und den dämonhaften Figuren her einmalig.»

Natursteinspezialist Urs Hauri vom Atelier Waldhuus Hauri in Ostermündigen ist gerade dabei, in der gerundeten Wendeltreppe Sandstein abzdampfen und teilweise mit Fegbürste und Pinsel zu reinigen. Um Michael Gerber und Anna Suter vorbeigehen zu lassen, schubst er das Gerät beiseite. Sie steigen über die Kabel und fragen ihn, ob er zufrieden mit den Resultaten sei. «Es kommt gut, sehr gut sogar», antwortet Hauri und tätschelt dazu filigrane Stellen an der Wand.

Dreidimensionale Malereien

Um ursprüngliche Schichten restaurieren zu können, wurden neuere Tapeten und Anstriche abgetragen. Diese Arbeiten brachten vor allem im Obergeschoss die sensationelle Entdeckung zutage: «Jetzt hat sich unsere Vermutung bestätigt, dass



Im ersten Obergeschoss im Schloss Schadau: Die Wände im gesamten Korridor sind in einzigartiger Weise dreidimensional bemalt – mit einer Marmorstruktur, die verblüffend echt aussieht.

Fotos: Patric Spahni



Kurze Besprechung auf der Wendeltreppe: Architektin Anna Suter, Denkmalpfleger Michael Gerber (Mitte) und Natursteinspezialist Urs Hauri.



Ledertapeten und Lederimitationen: Denkmalpfleger Michael Gerber zeigt im grossen Saal im Erdgeschoss auf Verfärbungen.

DENKMALTAGE IN THUN

Vier Führungen im Schloss Schadau

Die Denkmaltage finden anlässlich ihres 25-Jahr-Jubiläums in der Schweiz und des Europäischen Kulturerbejahres in einem erweiterten Rahmen statt: Nicht an einem, sondern an vier Wochenenden im September öffnen Baudenkmal ihre Türen. Der Kanton Bern und die Westschweizer Kantone eröffnen die Jubiläumsausgabe der Denkmaltage am Wochenende des 1. und 2. September. In Thun finden folgende Führungen statt:

• **Baustellenführung im Schloss Schadau:** mit Michael Gerber, kantonaler Denkmalpfleger, Anna Suter, Suter + Partner Architekten, und Martin Bickel, Amt für Stadtliegenschaf-

ten; um 10, 11, 13 und 14 Uhr.

• **Architekturführung durch die Panzerfertigungshallen:** mit Guntram Knauer, ehemaliger Stadtplaner; um 11 Uhr, Treffpunkt: Bushaltestelle «Kleine Allmend» (ab 12.30 Uhr Apéro).

• **Mobilität und Kulturtransfer im Mittelalter im Schloss Thun:** mit Museumsleiterin Yvonne Wirth, Kunsthistorikerin Francine Giese, Archäologe Armand Baeriswyl; um 11 und 14 Uhr.

• **Baustellenbesuch Mannschaftskaserne:** mit Markus von Grünigen, SHS-Architekten, und Stefan Moser, Denkmalpfleger; um 13.30 und 15.30 Uhr. *sft/pd*

Siehe auch den Bericht auf Seite 7.



Sensationelle Entdeckung: An dieser Stelle im Korridor ist in einmaliger Weise die Marmorstruktur auf der bemalten Wand zu erkennen.

der ganze Korridor dreidimensional bemalt worden war. Diese Qualität ist einfach unglaublich», sagt Michael Gerber und schwärmt anschliessend von Kollektionen von Tapeten auf säurefreiem Papier, blumig und farbig, von noblen Ledertapeten, von geprägtem Leder, auf Leinen aufgezogen, speziellen Lederimitationen, die es nur in Paris gegeben habe. Von Malereien, Amorfiguren und Stuckaturen. Von Holzimitationen in Gips und von Säulen aus gedrechselter Eiche, von eicherisierten Fenstern und versenkten Fensterläden und von Schubladen mit Lüftungslöchern. Von Marmor, der lediglich gemalt ist und dessen Struktur sogar erkennbar mache, woher der Marmor käme, so er denn tatsächlich von dort gekommen wäre. «Wie gross die Inbrunst, der Spass und die Freude beim Bau war, ist in allem spürbar.»

«Wie damals bei solchen Bauten üblich, ist auch im Schloss Schadau gekonnter Schwindel beim Ausbau und bei den Oberflächen ein grosses Thema», meint Anna Suter augenzwinkernd. «Diese Fälschungen sind, wie der gesamte Innenausbau, von höchster Qualität – und es ist bestes Handwerk zu erkennen.»

Ein Herzensprojekt

Während sich Michael Gerber noch mit einem Restaurator auf einer Leiter bespricht, wandelt die Architektin durch den langen Korridor zurück. Hie und da gleitet ihre Hand über die Wand, als ob sie sie streicheln würde. Für einen Augenblick bleibt der Staub, der sich dabei löst und in der Luft des sonnengefluteten Korridors tänzelt. «Diesem Schloss seinen Glanz zurückzugeben und diesen für die Öffentlichkeit wieder sichtbar zu machen», sagt Anna Suter, «ist für mich und unser Büro ein Herzensprojekt.» *Franziska Streun*

SANIERUNG UND UMBAU

Ab Juni wieder offen, neu mit Gästezimmern

Seit Februar sind die Umbau- und Sanierungsarbeiten im denkmalgeschützten und **zwischen 1846 und 1854 erstellten Schloss Schadau** im Gange (vgl. auch Haupttext). Die Basler Solbad Gastronomie AG wird als neue Mieterin ihren Betrieb mit Restaurant, Seminarräumen und Gästezimmern im Juni 2019 wiedereröffnen. Das Ziel der Stadt Thun als Eigentümerin ist, dass das touristisch beliebte Baudenkmal künftig aktiver erlebt und intensiver genutzt werden kann.

Die gesamten Baukosten sind auf 9,9 Millionen Franken veranschlagt. Die Denkmalpflege hat zur Restaurierung

der historischen Bausubstanz (Oberflächen) Subventionen in Aussicht gestellt. Zwei zentrale Aspekte des künftigen Betriebskonzeptes sind die Modernisierung des Angebots und die neue Nutzung «verborgener» Räume. Die Gastronomieinfrastruktur und die **Haustechnik werden modernisiert** und in den beiden Obergeschossen **neun Gästezimmer** mit eigener Nasszelle eingebaut.

Die seeseitigen Räume im ersten Obergeschoss können **weiterhin für Seminare und Privatanlässe** gastronomisch genutzt werden. Der Betrieb im Schloss Schadau wird im Juni 2019 wieder aufgenommen. *sft*